

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop., für Restamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorsta 18.

Juland.

St. Petersburg.

Die Nr. 60 des „Правительственный Вестник“ veröffentlicht nachstehendes Allerhöchst befähigtes Reichsraths-Gutachten:

Der Reichsrath hat in den vereinigten Departements der Staatsökonomie und der Geseze und in der allgemeinen Versammlung die Vorlage des Finanzministers über die Errichtung der Aemter von fünf Residenten für das Steuerwesen bei dem Departement der directen Steuern geprüft und gutachtlich beschlossen:

1) beim Departement der directen Steuern die Aemter von fünf Residenten für das Steuerwesen zu creiren;

2) diesen Residenten die Aufsicht über die Thätigkeit der Steuerinspectoren, die Bewerksflügung von Revisionen, sowie die Erfüllung anderer, sich auf das Steuerwesen beziehender Aufträge des Finanzministeriums aufzuerlegen;

3) dem Amte eines Residenten für das Steuerwesen in Bezug auf die Rangbeförderung die VI. Klasse, in Bezug auf die Uniform die VI. Kategorie und in Bezug auf die Pension die III. Abtheilung 2. Stufe zuzueignen und ein Gehalt von 2400 Rbl. jährlich (1400 Rbl. Gehalt, 600 Rbl. Elshgelber und 400 Rbl. Quartiergehler) anzuweisen;

4) für den Unterhalt der Residenten für das Steuerwesen alljährlich, vom 1. Januar 1889 ab, 12,000 Rbl. anzuweisen und diese Summe auf die entsprechenden Unterabtheilungen des Budgets des Departements der directen Steuern zu übertragen.

Se. Majestät der Kaiser hat

das obendargelegte Gutachten des Reichsraths am 31. Januar 1889 Allerhöchst zu befähigen und dessen Ausführung zu befehlen geruht.

Dorpat. Ueber die Allerhöchst anbefohlene Reorganisation der juristischen Fakultät der Universität Dorpat bringen die amtlichen „Zirkulare“ für den Dorpater Lehrbezirk folgende genaueren Bestimmungen.

Dem Minister der Volksaufklärung ist Allerhöchst die Ausführung folgender Reform der juristischen Fakultät der Universität Dorpat gestattet worden:

1) einen der Lehrstühle für offseprovinzielles Recht (das der juristischen Praxis) in ein Katheder für russisches Privatrecht und Zivilprozeß zu verwandeln, den anderen aber für den Vortrag örtlichen Rechts beizubehalten;

2) den Lehrstuhl für Russisches Recht in einen Lehrstuhl für russische Rechtsgeschichte zu verwandeln;

3) den gegenwärtig bestehenden Lehrstuhl für Staats- und Völkerrecht auf den Vortrag des Staatsrechts allein zu beschränken, die Vorlesungen über Völkerrecht aber dem bei der Fakultät bestehenden Dozenten aufzuerlegen;

4) einen neuen Lehrstuhl für Verwaltungsrecht zu errichten;

5) den Lehrstuhl der politischen Oekonomie aus der historisch-philologischen Fakultät zur juristischen überzuführen und mit demselben den Vortrag der Statistik zu vereinigen und

6) in der juristischen Fakultät Vorlesungen über Enzyklopädie und Philosophie des Rechts, über Kirchen-, Finanz- und Handelsrecht einzuführen. Behufs Vortrages dieser Wissenschaften bei der Fakultät fünf Dozenturen zu errichten.

Unabhängig hiervon hat Se. Majestät dem Minister der Volksaufklärung das Recht

ertheilt, bei der Ernennung von Russen oder solchen Personen, welche sich verpflichtet haben, die Vorträge in russischer Sprache zu halten, zu Dozenten, diesen Professoren der neuerrichtenden Lehrstühle ein Gehalt nach dem Maßstabe desjenigen, den die Professoren der Kaiserlich russischen Universitäten erhalten, zu bestimmen, nämlich je 3000 Rbl. jährlich für ordentliche und je 2000 Rbl. jährlich für außerordentliche Professoren. Denjenigen Professoren aber, welche die Vorlesungen auf den bereits an der Universität Dorpat bestehenden Lehrstühlen in russischer Sprache halten werden, aus den Spezialmitteln eine Zulage zu ihrem etatmäßigen Gehalt im Betrage von 600 Rbl. für ordentliche und von je 300 Rbl. für außerordentliche Professoren zu bestimmen; endlich den erwähnten fünf Dozenten und dem bereits bei der juristischen Fakultät bestehenden Dozenten aus derselben Quelle und in einem der Remuneration der Privatdozenten an den Kaiserlich russischen Universitäten nach dem Statut von 1864 analogen Betrage eine Vergütung zu gewähren.

Ausländische Nachrichten.

Wie wir schon mittheilten, ist der Minister rath in Holland zu dem Beschlusse gekommen, daß König Wilhelm III. durch seine Krankheit behindert sei, die Regierungsgeschäfte auszuüben. Der Staatsrath hat dieser Ansicht beigegeben und es sind nun, nach einer Depesche aus dem Haag, von dem Ministerrathe die Generalstaaten für heute zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, um denselben über die Unfähigkeit des Königs, bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustand die Regierung zu führen, Bericht zu erstatten. Wenn auch die Generalstaaten, wie zu erwarten steht, sich dem

obigen Urtheile anschließen, so tritt der Staatsrath mit königlicher Machtvollkommenheit auf, muß aber innerhalb eines Monats der Volksvertretung die nöthige Vorlage zur Ernennung eines Regenten machen. Bekanntlich wurden im Jahre 1887 die Thronfolge- und die Regentenschaftsfrage bereits genau geregelt. König Wilhelm III. ist der letzte männliche Dranier; seine Erbin wird seine jetzt achtjährige Tochter, die Prinzessin Wilhelmine, für welche deren Mutter, Königin Emma, die Regentenschaft zu führen berufen ist. Besondere Schwierigkeiten sind deshalb nicht zu erwarten. — Auch in Luxemburg, das durch den Wiener Kongreß mit Holland in Personal-Union kam, aber unter Beibehaltung des oranisch-nassauischen Hausvertrages von 1783 muß nunmehr eine Regentenschaft eintreten. Diese ist nach den Bestimmungen des genannten Hausvertrages einzusetzen und wird auf Grund der Verfassung von 1866 dem Thronerben übertragen, d. h. dem Herzog Adolf von Nassau, dem Haupte der jüngeren oranischen Linie. Die dafür erforderlichen Formalitäten sind allerdings im Großherzogthum Luxemburg erst festzusetzen, werden sich aber ohne besondere Schwierigkeiten regeln lassen. Herzog Adolf, der demnächstige Regent und spätere Herrscher des Großherzogthums Luxemburg, ist bereits mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen, laut telegraphischer Meldung, von Wien kommend, am Freitag Mittag in Frankfurt a. M. eingetroffen. Dorthin hat sich auch der luxemburgische Staatsminister Eyschen begeben, mit welchem der Herzog die nöthigen Verabredungen behufs Uebernahme der Regentenschaft treffen will.

— König Milan wird nunmehr seine Reise nach Konstantinopel antreten, wo er Gast des Sultans sein wird. Die Regenten und der Ministerpräsident werden den König bis nach Nisch begleiten. Zu Ehren

Unser gnäd'ger Herr!

Roman

von

A. von Gersdorff.

(20. Fortsetzung.)

In der einen Hand hatte er das Ende des Bindfadens, mit dem er den Filzschuh zusammenfügen wollte, die andere lag zur Faust geballt auf dem Tisch. Wie fehnig, wie nervös, wie fleischlos! Aber er war ja nie stark gewesen! tröstete sich die Frau, wenn es ihrem Blick auffiel.

Eine Weile, o, eine recht lange Weile sah er so da. Dann sah er plötzlich auf. Er zog die Klingel über seinem Haupt. Das Hausmädchen erschien. Karl hatte den Dienst vor Jahresfrist sehr betrübt, aber sehr bestimmt verlassen und der gnäd'ge Herr ihm eine vorzügliche Stelle als verheiratheter Diener nach einer langen Korrespondenz mit dem Betreffenden besorgt, der eigentlich keinen verheiratheten Diener hatte haben wollen. Karl aber wünschte sich zu verheirathen, Karl hatte seine Pflicht aufs Lieblichste erfüllt, es war also Adam's Pflicht, sich alle Mühe zu geben, die Wünsche dieses Mannes zu erfüllen, die er billigte. Wurden die Zeiten besser, konnte man sich auch wieder einen Diener halten, für jetzt genügte ein Mädchen auch.

„Den Cognac!“ sagte er, als das Mädchen in die Thür trat. Sie brachte das Verlangte.

Er zündete sich eine Zigarre an (das Zigarettenrauchen war zu theuer) und setzte sich an den Schreibtisch.

„Ja, allerdings, hier steht's gut aus.“

Er nahm die Feder von dem halbgeschriebenen Bogen, wo sie einen großen, häßlichen Fleck zurückgelassen.

„So! Nun kann ich das Zeug noch ein Mal schmieren.“

Er seufzte und nahm einen neuen Bogen.

„Gleich acht Uhr! Na, einerlei — mögen sie essen, können mir den Spring warm stellen, das Zeug muß heute weg. Sonst muß der arme Bengel noch länger warten. Na, also los.“

„Lieber Oberstabsarzt! Ich habe hier eine dumme Geschichte, die mir sehr am Herzen liegt und die ich Sie, Bester, in Erinnerung an alte Freundschaft, bitte, mir in Ordnung zu bringen. Ich habe hier einen Gärtnerburschen, Sohn meines alten Nachtwächters Nielen — brave Kerls! —, der als untauglich bei der letzten Musterung vom Militärdienst zurückgestellt wurde. Der Junge ist baumlang, aber freilich etwas schmal. Nun stellen Sie sich vor, daß der Ausnahmefall hier eintritt — die Weiden, Vater und Sohn Nielen, wollen sich das Leben nehmen vor Kummer und Jammer, daß sie für des Königs Noth zu schlecht sind und dieser allerdings brave Nachtwächterjohn hatte wie auf's ewige Leben darauf gehofft, Man zu werden. Na — wissen Sie, lieber Oberstabsarzt, in Anbetracht dessen, daß sich die Kreis sonst lieber die Glieder abhacken, nur um frei zu kommen, freut mich diese Gesinnung für Nielen's. Und wir Gutsjerrn müssen es uns ange-

legen sein lassen, solche Gesinnungen zu hegen und zu pflegen.

Also, lieber, alter Freund, arrangiren Sie mir die Geschichte und sorgen Sie mir dafür, daß der brave Nielen Man wird in meinem alten, geliebten Regiment. Ich denke, es läßt sich mit gutem Willen machen. Ich schicke Ihnen den Jungen Ende dieser Woche auf alle Fälle zur Nachuntersuchung.

In der Politik soll es ja wild und gefährlich aussehen. Na, ich zieh' mit, Doktor und wenn's losgehen soll, dann mag's bald sein. Was kenne ich mir Schöneres, als nach gethaner Pflicht einen frischen, fröhlichen Reitertod sterben, wenn man im Einschlafen die theure Fahne noch wehen sieht und ein Gemurmel von: Sieg! Sieg! über das Feld klingt und man darf heimziehen in's bessere Leben nach vollbrachter Arbeit für Kaiser und Reich. Alle Wetter, das könnte uns rausreißen! Adieu, mein Verehrtester. Nicht wahr, Sie erfüllen meine Wünsche und Witten, wenn es Ihnen thut, irgend thunlich erscheint.

In freundschaftlicher Zuneigung

Adam Kirchmeister auf Dedensfeld.

Im Mai.

Er schloß und adressirte den Brief und lehnte sich befriedigt in den Stuhl zurück, blaue Wolken aus der Zigarre blasend, nachdem er wieder einen Schluck Cognac genommen.

Ja, das war nun drei Jahre her, daß er auf dem Gipfel von Glück und Hoffnung einen stolzen, berühmten, unterwühlten, durch schlechte Wirtschaft, durch riederträchtige Lieberlichkeit ruinirten Besitz übernommen.

Gleich zu übersehen war das nicht gewesen, das kam allmählich, rasch genug freilich, zum Vorschein. — Die Forderungen der Verwandten hatte er, um des ewigen Briefwechsels ledig zu werden, für immer befriedigt, indem er das im Gut stehende Allod-Baumöl auf einen Brett fast herauszahlte. Dazu hatte er Geld aufnehmen müssen, neue Schulden machen, auf seinen Namen, denn auf das Majorat burste ihm Niemand borgen. — Es gehörte ja nicht ihm! Und daß er die Last jener Forderungen — Quälereien und Nörgelien — mit hohen Opfern von seinem Herzen gewälzt, das war sein Fehler gewesen, der niemals gut zu machen war. Er hätte nichts als das Bedungene herauszahlen sollen, nicht einen Heller mehr. Die Leute seines Namens hätten nicht sein Herzblut, seine Lebenskraft gesogen, wie es die Leute thaten, die einst seines Großvaters, des „wilden Kirchmeister“ Existenz untergraben. Den rettete ein unerhörter, ungläublicher Glückszufall, ein Wunder — was auf Gottes weiter Erde sollte ihn retten! Auch sein Vater, sein Bruder wendeten sich an ihn. Maßvoll und bescheiden, aber zuweilen in Momenten, wo in Adam's für Andere so offener Hand kein Heller zurückgeblieben war. Und wer sich an ihn wendete vertrauensvoll und ehrlich, der ging sichere Wege!

Wertwürdigerweise hatte dieser an sich vielleicht nicht seltene — Charakter einen eigenthümlichen Mangel in der lebenshastlichen Liebe für die angebetete Frau, die Mutter seiner „herrlichen Söhne“, wie er selbst sich oft ausdrückte. Ihm fehlte eine gewisse zarte, tiefe Abhängigkeit von ihm!

Hohenlohe nach Ruhe an maßgebender Stelle bekannt ist, der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, in Aussicht genommen. An Stelle des letztgenannten wird sodann General Graf Saffler zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt werden.

Berlin, 30. März. Eine sensationelle Kunde bringt der Telegraph über Neu-Seeland sieben aus Samoa. Zwei der besten deutschen Kriegsschiffe und 120 Menschenleben sind im Hafen von Apia in Folge eines furchtbaren Orkans, der am 16. und 17. d. Mts. im Archipel wüthete, zu Grunde gegangen. Der Kreuzer „Adler“ und das Kanonenboot „Eber“ gehören nicht mehr zum Bestande der Flotte, sie sind die Beute des rasenden Elements geworden, das mit unerhörter Heftigkeit sich gegen das Menschenwerk empörte. Das dritte vor Samoa liegende Schiff, die Korvette „Olga“, ist gestrandet, wie das sehr der Ergänzung bedürftige Telegramm meldet. Jedenfalls ist auch dieses Schiff sehr schwer beschädigt, da es unzweifelhaft von dem Sturme auf eines der zahlreichen Felsenriffe geschleudert wurde, welche den Hafen von Apia umsäumen. Zum Glück hat das Schiff indessen keine Verluste an Menschenleben erlitten. Wahrscheinlich ist es aber in einem Zustande gänzlicher Unbrauchbarkeit. Die drei Kriegsschiffe, welche die Vereinigten Staaten nach Apia entsendet hatten, sind ebenfalls untergegangen und, wie es heißt, haben 30 Menschen dabei das Leben eingebüßt. Ferner sind sämtliche Handelsfahrzeuge, die im Hafen von Apia lagen, untergegangen. Wie viel Einbuße an Gut und Leben dabei erlitten worden ist, meldet die Nachricht noch nicht.

Berlin, 30. März. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die folgende Bekanntmachung über das Unglück, die in Betreff des Schicksals des „Adler“ und des „Eber“ noch eine gewisse Unklarheit läßt, da aus ihr nicht zu ersehen ist, ob die Schiffe gänzlich untergegangen sind. Sie lautet: „Nach telegraphischer Meldung des ältesten Offiziers der australischen Station sind in einem Orkan am 16. März der Kreuzer „Adler“ und das Kanonenboot „Eber“ in Apia gestrandet. Die Korvette „Olga“ ist ebendasselbst auf den Strand gelaufen und wird vielleicht wieder abgebracht werden können. Von dem Kanonenboot „Eber“ sind ertrunken: Kapitän-Lieutenant Wallis, Lieutenant zur See Eckardt, v. Grunthausen, Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Machenhauer, Unterzahlmeister Kunze und die ganze Mannschaft bis auf neun Mann. Vom Kreuzer „Adler“ sind 20 Mann ertrunken. „Olga“ hat keine Verluste gehabt.

Der Chef der Admiralität.
Berlin, 30. März. Vom Chef der Admiralität wird mitgetheilt: „Die heute aus Apia veröffentlichte Nachricht wird dahin bestätigt und erweitert, daß vom „Adler“ 20 Mann, vom „Eber“ 5 Offiziere und 70 Mann ertrunken sind.“

Wien, 30. März. Die Kaiserin Elisabeth hat für ihren Aufenthalt in Wiesbaden, welcher vorläufig für die Zeit vom 15. April bis zum 15. Mai bemessen ist, die ihr von der Familie des verstorbenen Prof. von Langenbeck angebotene Villa als Wohnung angenommen.
Wien, 30. März. Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Meldung der „Correspondence de l'Est“ über die Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin, sowie über einen hierüber stattgehabten Briefwechsel mit dem Kaiser Wilhelm für vollkommen erfunden. Der Besuch könne erst nach Ablauf der sechsmonatlichen tiefen Trauer der Kaiserfamilie in Betracht gezogen werden.

Der Unterstaatssekretär Szogyeny reist zufolge kaiserlicher Berufung heute nach Pest; Wiza wünscht, daß Szogyeny das Portefeuille des Innern im ungarischen Cabinet übernehme.

Paris, 31. März. Boulanger nahm den Vorsitz bei dem Festmahle an, welches in der pariser Arbeiterstadt Belleville am 6. April stattfindet. An demselben sollen 2,000 Personen theilnehmen. Den Morgenblättern zufolge äußerte sich Boulanger Journalisten gegenüber, er könne nicht glauben, daß man ihn gefährlich verfolgen würde, da er niemals gefehlwidriges gethan habe.

Paris, 30. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung, welche die Verwendung anderer als der h römischen Bilder für Spielkarten verbietet. Um dies zu verstehen, muß man wissen, daß in letzter Zeit Spielkarten mit Boulanger als Kartenkönig in den Handel gebracht wurden.

Amsterdam, 30. März. Das ärztliche Gutachten über den Zustand des König Wilhelm III. der Niederlande, welches den niederländischen Kammern am nächsten

Dinstag vorgelegt werden wird, constatirt, daß der gegenwärtige physische Zustand des Königs noch sechs Monate fortbauern könne, daß jedoch der Geist des Kranken für immer umnachtet sei. Die Kammer dürfte die Regenschafisfrage bis Mittwoch erledigen.

Telegramme.

Berlin, 31. März. Die „Post“ bemerkt zu den in der Presse hier und da auftauchenden Gerüchten über den Rücktritt des Statthalters der Reichslände, Fürsten Hohenlohe: Wir können aus ganz zuverlässiger Quelle versichern, daß der Fürst nicht daran denkt, von seiner Stellung zurückzutreten, und daß er sich des besten Wohlsens erfreut.

Berlin, 31. März. Ueber die verunglückten Kriegsschiffe „Adler“, „Olga“ und „Eber“ ist folgendes zu berichten: Die drei Schiffe bildeten das auf der australischen Station befindliche deutsche Geschwader. Die „Olga“ ist eine Kreuzerkorvette, hat 12 Geschütze, ein Displacement von 2169 Tons, 2100 Pferdekraft und einen Besatzungsset von 287 Mann. Der „Adler“ ist ein Kreuzer, hat 4 Geschütze, 884 Tons, 650 Pferdekraft und eine Besatzung von 128 Mann. Der „Eber“ ist ein Kanonenboot, hat 3 Geschütze, 370 Tons, 700 Pferdekraft und 87 Mann Besatzung. Die drei Schiffe zusammen haben also einen Besatzungsset von 482 Mann. Die „Olga“ lief am 14. Dezember 1880 vom Stapel. Die Gesamtkosten betragen 2,276,247 Mk., für Reparaturen wurden bis Ende März 1887 insgesamt 306,115 Mk. ausgegeben. Der „Adler“ lief am 3. November 1883 vom Stapel. Der Bau kostete 880,942 Mk., für Reparaturkosten wurden bis Ende März 1887 229,650 Mk. ausgegeben. Der „Eber“ lief am 15. Februar 1887 vom Stapel. Der Bau wurde angefangen im August 1885, an Kosten erforderte er 651,989 Mk.

Sirschberg, 31. März. Anhaltender Regen hat die Schneeschmelze im Riesengebirge beschleunigt. Die Flüsse sind bedeutend gestiegen. Bober und Baden sind ufervoll und steigen noch. Die Schwarzbach ist bereits ausgeföhrt. Aus Landeshut wird amtlich erhebliches Hochwasser im Bober gemeldet. Wasserstand gegenwärtig 2,30 m. Seit einer Stunde ist das Wasser um 5 cm. gestiegen. Der Baden steigt zusehends. Die Polizeibehörde hat eine Warnung an die Bevölkerung des Ueberschwemmungsgebietes erlassen.

London, 31. März. Nach einer officiösen Meldung, welche dem wiener „Fremdenblatt“ aus Berlin zugeht, begibt sich der Kaiser im Monat Mai nach England. In der zweiten Woche des August wird derselbe den Besuch des Kaisers Franz Josef empfangen, welcher alsdann drei Tage in Berlin verweilen wird. — Der Vollständigkeit wegen hier folgende abweichende Meldung des „Berliner Tageblatts“. Der Stadtrath von London ist officiös davon verständigt worden, daß der Besuch des Deutschen Kaisers daselbst im Juli d. S. zu erwarten sei. In der unter dem Vorsitz des Lordmayors am Freitag abgehaltenen Sitzung beschloß der Stadtrath, der Kaiser zu bitten, ihn in Guildhall empfangen zu dürfen, um ihm eine Bewillkommungsadresse zu überreichen, welche in einer kunstvoll gearbeiteten, schwer goldenen Cassette eingeschlossen werden soll.

Brüssel, 31. März. Der belgische Postdampfer „Comtesse de Flandre“, auf der Fahrt nach Dover, ist in der Nordsee mit dem belgischen Postdampfer „Princesse Henriette“, nach Ostende unterwegs, zusammengestoßen. Die „Comtesse de Flandre“, deren Maschine explodirte, ging unter. Der Capitän, sowie 14 Matrosen und Passagiere sind umgekommen. Die englische Post ist verloren. Die Havarie der „Princesse Henriette“ ist nicht erheblich; dieselbe erreichte Ostende früh 2 Uhr. Prinz Jérôme Bonaparte, welcher sich an Bord des untergegangenen Schiffes befand, ist gerettet.

Coursbericht.

Berlin, den 1. April 1889	
100 Rubel	217 M. 20
Ultimo	217 M. 25
Warschau, den 1. April 1889.	
Berlin	46 10
London	9 37
Paris	37 30
Wien	77 70

Inserate.

Thalia-Theater in Lodz.

Sonnabend, den 6. April 1889:
5-1) **Einziges CONCERT**
des K. K. Hofopern- und Kammersängers
Herrn
Wladislaw Mierzwinski
unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen
Herrn **Georg Liebling**.
Billetverkauf in der Buchhandlung des Herrn
R. Schatke und bei Herrn H. Lange, Petrikauer-
Strasse.
Anfang präcise 8 Uhr Abends.
Programms an der Cassé.

3-2) **Gesucht wird ein tüchtiger**
Flegermeister,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein
muß. Offerten beliebe man in der Exped.
d. Bl. unter Schiffr W. Z. abzugeben.

Zur gest. Beachtung!

Um ein Aufkaufen der Billets zum Mierzwinski-Concert behufs Spekulation zu verhindern, werden die geschätzten Reseruanten, sofern sie Dienstboten oder unbekannte Personen zum Abholen von Billets schicken wollen, höflichst ersucht, denselben eine Legitimation mitzugeben und auf denselben die Anzahl der gewünschten Billets zu vermerken.

Осинъ Рейтхаръ

потерялъ записку, выставленную въ канцеляріи г-на Полціймейстера г.р. Лодзи на новый видъ и проситъ нашедшаго отдать оную въ канцелярію г-на Полціймейстера.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden, theile ich hierdurch mit, daß Herr

H. A. Taborski
aus meinem Geschäft
ausgetreten ist.
Robert Schnerr.

Ein Laden
nebst Wohnung
ist zu vermieten.
Näheres bei
A. Lahmert, Petrikauerstraße Nr. 732



Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute Früh 8 Uhr
unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann

AUGUST FLEISCHER

was wir schmerz erfüllt Freunden und Bekannten mit der Bitte um
stilles Beileid mittheilen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. April, Nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Petrikauerstraße Nr. 749 aus statt.
Lodz, den 1. April 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Théâtre des Varietés.

Direction L. Sylvandier.
Donnerstag, den 4. April 1889, Abends 8 1/2 Uhr:

6-1) **Große**
Extra-Vorstellung
anlässlich des Debuts der
NALA DAMAJANTI,
Die schöne Indianerin mit ihren 10 Schlangen.
Nur für einige Tage in Lodz zu sehen.

6-1) Unser Commissions-Verkauf und Lager von
Portland-Cement
für Lodz und Umgegend befindet sich bei
Rafal Sachs.
Portland-Cement-Fabrik „Wysoka.“



Hiermit benachrichtigen wir schmerzerfüllt alle Freunde und Bekannte von dem
 heut Vormittag 10 Uhr nach langem und schweren Leiden im 68. Lebensjahre erfolgten
 Hinscheiden unseres unvergesslichen, theuren Gatten, Vaters, Grossvaters etc., des Fabrik-
 besitzers Herrn

ADOLPH SCHEIBLER

und laden zur Theilnahme an der Donnerstag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, vom
 Trauerhause aus stattfindenden Beerdigung ein

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Ozorkow, den 1. April 1889.



Heut Vormittag 10 Uhr verschied nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden der Präses
 unseres Verwaltungsrathes, Fabrikbesitzer Herr

ADOLPH SCHEIBLER

in OZORKOW

im 68. Lebensjahre.

Die vortrefflichen Eigenschaften und die Herzensgüte des Verewigten sichern ihm bei uns ein
 dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Lodz, den 1. April 1889.

Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler.